

wird der Aussatz immer weiter geschleppt."¹³⁷ Äußerst selten wandte sich die Kritik gegen die Hausbesitzer selbst oder gipfelte gar in einem Räumungsbefehl wie hinsichtlich eines Hauses im Kreis Diedenhofen–West, dessen kleine "Kammern nach allen Seiten hin mit Tüchern hermetisch verschlossen [sind], wodurch das gemeinschaftliche Schlafgemach der Logisleute auf diese Weise weder Luft noch Licht erhält. Würden die Wohnungen ausschließlich von einzelnen Familien bezogen werden, könnte man den bestehenden Zustand allenfalls noch dulden. In einem Haus aber, das mit italienischen Kostgängern vollgepfropft ist, wo also so wie so schon die Gefahr des Ausbruchs und der Übertragung von Infektionskrankheiten besonders nahe liegt, können solche direkt gesundheitsschädlichen Zustände nicht zugelassen werden."¹³⁸ In diesem seltenen Falle zog man den deutschen Hauswirt zur Rechenschaft, dessen Einspruch beim Bezirkspräsidium mit den Worten kommentiert wurde: "Daß N. bei Schließung der beanstandeten Räume empfindliche Verluste erleiden würde, kann nicht im wörtlichen Sinne sondern nur dahin aufgefaßt werden, daß dadurch das von ihm angewendete, keine Grenzen kennende Ausbeutungssystem eine kleine Einbuße erleiden würde."¹³⁹

Die dritte Anschuldigung neben der Unsittlichkeit und Unhygiene der Behausungen von "Fremdarbeitern" lautete darauf, daß eigens sie für die extrem hohen Mieten im Industriegebiet verantwortlich seien, weil durch ihre Präsenz die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt außerordentlich angestiegen sei und sie daher die Preise in die Höhe treiben würden.¹⁴⁰ Daß es sich bei den "Fremdarbeitern" keineswegs um die Mehrheit der mobilen Arbeiterbevölkerung handelte, wurde oft stillschweigend übersehen. So kam es etwa vor, daß im Jahre 1897 aufgrund der Schließung der Wendelscher Eisenwerke in Stieringen an der saarländisch-lothringischen Grenze ungefähr 350 Arbeiter, d.h. eine mittlere Belegschaft mit ihren Familien, an diejenigen Betriebe überwiesen wurden, welche dasselbe Unternehmen in Hayingen unterhielt. Die Wohnungsnot im Fentschtal verschlimmerte sich daraufhin in einem Maße, daß Wohnungen nicht einmal mehr zu

¹³⁷ Vgl. ADM 8 AL 356: *Lothringer Bürgerzeitung* v. 13. Januar 1903 mit dem Artikel "Sanitäre Zustände in Beauregard". Außerdem hielt sich die Ortskrankenkasse, welche unter den finanziellen Folgen der miserablen Wohnverhältnisse stöhnte, durch die Pflegeberichte von katholischen und protestantischen Schwestern auf dem Laufenden. Sie gab ihrer Hoffnung Ausdruck, daß "die günstige Gelegenheit der Stadterweiterung in erster Linie dazu benutzt werden wird, die traurigen Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Klasse zu verbessern." Vgl. ebda.: *Lothringer Bürgerzeitung* v. 29. Dezember 1901.

¹³⁸ Vgl. ADM 3 AL 339: KDTh–West an BPLo v. 30. Januar 1909.

¹³⁹ Dito.

¹⁴⁰ Vgl. ADM 3 AL 262: Zeitungsausschnitte zum Thema *Wohnungsnot*, u.a.: *Le Lorrain* v. 22. August 1900 mit der Forderung nach einem sozialen Wohnungsbau und die *Lothringer Volksstimme* v. 26. April 1904 mit einer drastischen Schilderung der unhygienischen Zustände von Italienerwohnungen.